

für den politisch-demokratischen in Lacedaemon, der, so viel ich mich entsinne, auf Entbehrung und rohe Soldateska gegründet war. Wie, oder wollt ihr eure Salons mit goldenen Spiegeln, Teppichen und Mahagonimöbeln, eure Gaslustren und Champagnertafeln aufgeben, und Suppe von Reis und Brot und Linsen essen, wollt ihr auf härteren Decken schlafen, im zerrissenen Mantel, ohne Unterlaß in den Waffen seyn? Der Geringste von euch lebt wie ein König in Sparta.

Die neue moralisch-politische Religion, von der ich sprechen will, hat den Titel „Corporation der Humanitaires“ angenommen. Ihr Pontifex maximus ist das schriftstellerische Phänomen, der Hermaphrodit Sand-Dubevand, welche einstweilen Staatsmann geworden ist.

George Sand ist der Martin Luther des St. Simonismus. Ihre Anhänger suchen als Hugenotten das Märtyrthum. Mehr ist mir persönlich von der Sache nicht bekannt. Die folgenden Skizzen sind aus einer Journalabhandlung *) entlehnt und mögen das Gemälde vollenden, das ich angefangen habe:

Es giebt zweierlei Humanitaire, die Ersten haben ein System vollständig, broschirt und aufgeschritten, ein Utopien in Bronze gegossen, darnach man leben und träumen, sogar schlafen und regieren kann. Sie erwarten dessen allgemeine Adoption; die Anderen sind von diesen das Gegentheil und haben folglich weder System noch feste Handlungsweise. Alles, was man von ihnen weiß, ist, daß sie nicht lesen noch schreiben, noch sonst etwas thun, aber desto besser plaidiren, predigen, laufen, prophezeihen und klakiren. Für sie sind alle neuen Gesetze neue Uebel, alle vorhandenen Regierungen intolerante Despotieen, und nur bei Solon und Lykurg, bei Plato und Thomas Morus ist Heil. Hört ihr sie sprechen, so denkt ihr, der Geringste unter ihnen sey ein Curtius, der sich für das Vaterland in den Schlund des Forums stürzt.

Die Humanitaire haben eine besondere Art zu raisonniren, z. B. sagen sie anstatt der Phrase: Jesus Christus kam nach Plato, „damit Jesus Christus komme, war es nöthig, daß Plato war.“ Der Eine verlangt die Auflösung der Ehe, der Andere die Aufhebung der Erblichkeit, damit es weder Reiche noch Adelige gebe, ein Dritter endlich reclamirt die Gemeinschaft der Güter, die Vielweiberei und die Belohnung nach Verdienst und Talent, und ein Vierter hat sich auf Universalität geworfen, indem er die Welt wie am Rockschöße fortzieht und gewaltig schimpft auf Aristoteles, Voltaire, Leibniz und Newton.

Die allgemeine Doctrin scheint dahin zu gehen, alle

*) Der „Revue des deux mondes.“

Menschen zu vollkommenen, idealen, göttlichen Wesen zu machen, dergestalt, daß sich Niemand zu wundern braucht, wenn er an einem Sonntage ausgeht und in jedem Handwerker und in jeder Grifette ein Genie antrifft, das sich mit ihm über die beste Regierungsform, über die Unsterblichkeit der Seele, über die Kritik der Vernunft, über Homer und Virgil, Michel Angelo und Phidias, Volignot und Raphael unterhält, der Unterschied der Stände hat aufgehört, der Unterschied der Geschlechter noch mehr, alle tragen das philosophische Costüm des Paradieses oder der Spartanerinnen im Circus, oder der Göttin Phryne am Meerbusen von Eleusis, oder der schönen Julia vor der Statue des Gottes, ehe sie noch Augustus für ihre Simonisterei nach Pandataria verbannte.

Ich weiß nicht, in wie fern die Hohepriesterin des Ordens an allen diesen Ideen, Plänen und Systemen Antheil hat. Das aber wurde mir verschiedentlich gesagt, George Sand sey entschieden von der Partei der Gracchen und eine abgöttische Verehrerin der Grundgesetze des Lykurg, dessen Helotenthum sie bloß ausschlägt.

Madame Sand will, daß jeder Mensch ohne gesellschaftlichen, folglich auch ohne moralischen Zwang lebe, daß jeder das Geschäft treibe, wozu er geboren worden und Anlage hat, mit anderen Worten, sie will, daß man sich ohne alle Umstände verheirathe und wieder verheirathe, daß man nach Belieben Hosen trage oder Unterröcke, und daß man auf der Stelle alle Akademiker zu Kunkelrübenzuckerfabrikanten, und alle Staatsräthe zu Schneidern und Schustern mache — chacun suivant sa vocation. Für eine Satyre ist die Religion nicht übel, werden Sie denken, und ich pflichte Ihnen vollkommen bei, da ich voraussehe, daß die Donna für arme Teufel meines Gleichen wenigstens eine Verbesserung im Schilde führt. Rothschild mag sehen, wie er zurecht kommt, ich gebe ihm als Pythagoräer die Hülle des Moliere'schen Harpagon, der im letzten Akte um seine Cassette kommt.

Eine Kirche haben einstweilen die Humanitaire noch nicht, sie halten ihre Versammlungen des Abends in den Häusern gewisser Oberen, und nennen sie: „Soirées sans etiquette.“ Da jedes Mitglied in diesen Zusammenkünften ohne allen Zwang spricht, handelt, schäkert, gähnt, isst, trinkt, predigt, liest, musicirt, schläft und sich amüsirt oder ennuyt, so wird man wenigstens gestehen, daß die Emancipation in einer Beziehung plausible Fortschritte gemacht hat, und den Pariser Sitten eine complete Revolution droht, deren Partisan man werden könnte. Es ist mit der Politik wie mit der Religion nicht ernster gemeint, als es in der Regel ein Roman meint.

Das Portrait eines Humanitaires gebe ich Ihnen mit